

Die Illustrationen zur „Nibelungenschicht auf Boarisch“

Falsch verstandene sprichwörtliche (Nibelungen-)Treue, Blutvergießen, ein merkwürdiger Ehrbegriff und letztendlich der Missbrauch des Epos durch die Nationalsozialisten, das habe ich seit meiner Schulzeit mit der Nibelungensage verbunden. Wenn der via verbis bavarica-Verlag einleitend zur "Nibelungenschicht auf Boarisch" zum Erscheinen des ersten Bandes 2007 schrieb "Das Nibelungenlied - keine leichte Kost...", dann ist das sicher treffend. Treffend und doch zugleich ganz falsch!

Denn vor dreizehn Jahren machte sich Hans Obermeier aus Plattling auf, das Nibelungenlied neu zu "verdichten". Augenzwinkernd und mit vielen herrlich satirischen Bezügen zur Jetzt-Zeit. Als er mich damals fragte, ob ich mir vorstellen könnte, seine "Nibelungenschicht auf Boarisch" zu illustrieren, meldeten sich bei mir zunächst die oben genannten Vorbehalte. Zumal mir als Nicht-Bayer sowohl der lokal-historische Stolz auf diese eine "Pledelingen"-Zeile in dieser einen Handschrift sowie auch ein wenig der sprachliche Zugang fehlten. Dann aber erkannte ich schnell in Hans Obermeiers Texten den zeichnerischen Reiz, die Geschichte der Nibelungen augenzwinkernd darzustellen, mit karikierenden und satirischen Bezügen zu heute. Ähnlichkeiten mit lebenden und zum Teil auch schon verstorbenen Personen sind also volle Absicht und gewünscht. Wobei sich lokale Größen und Personen der Weltpolitik, Schauspieler und (leider) singende Ex-Skifahrer munter mischen.

34 Zeichnungen sind es in den 13 Jahren zwischen dem ersten Band 2007 und dem 3. Band der „Nibelungenschicht auf Boarisch“ letztendlich geworden. Alle in der von mir so geliebten Pastelltechnik gefertigt, mit Kreiden aus dem monochromen Schwarz-Grau-Weiß-Spektrum. 34 Zeichnungen in 13 Jahren. Das darf sich dann schon "Zyklus" nennen. Neben dem gestalterischen Spaß brachten mir die Nibelungenzeichnungen auch völlig neue Einblicke in die Welt des Mittelhochdeutschen, in die Sprachforschung und nicht zuletzt in die museale Aufarbeitung des Nibelungenepos im SiegfriedMuseum Xanten. Dort hat die Zeichnung des "Jungen Siegfried" aus dem 1. Band eine dauerhafte Bleibe gefunden. Für gestandene Niederrheiner (ja wirklich, auch Siegfried war "a Saupreiß"!) sind die Texte Hans Obermeiers sprachlich wahrlich "keine leichte Kost..."

Anlass genug aber dennoch, diesen Zyklus einmal zusammenfassend in Xanten zu zeigen. Bleibt mir zu hoffen, dass der - durchaus hier und da schelmische - Spaß an der zeichnerischen Darstellung in den Bildern spürbar wird.



Die Pastellkreide-Technik

Die wenig verbreitete Technik der Pastellkreidezeichnung und mein eher ungewöhnliches Herangehen an diese Technik haben mir in den vergangenen Jahren eine Reihe von Einjurierungen in nationale und internationale Auswahlausstellungen und den ein oder anderen Kunstpreis eingebracht. Sie steht im Mittelpunkt meines künstlerischen Arbeitens. Das Pastellkreidezeichnen ist ein sehr haptisches, aber auch sehr „schmutziges“ Arbeiten. Es staubt und färbt Haut und Kleidung. Der Farbauftrag erfolgt in einzelnen Schichten, die mit den Fingern direkt auf dem Papier verwischt werden. Das Mischen der Farben erfolgt direkt auf dem Papier. Feine Linien arbeitet man mit den scharfen Bruchkanten der Kreiden oder Pastellstiften aus. Mein Zeichenstil benötigt in der Regel eine genaue Vorzeichnung. Als Rechtshänder bin ich durch die Berührungsempfindlichkeit des Pastells gezwungen, von links oben nach rechts unten zu arbeiten, um bereits aufgetragene Bildpartien nicht wieder mit dem Handballen zu verwischen. Die genaue Vorzeichnung erleichtert mir bei diesem Vorgehen die Orientierung auf dem Bild. Da beim Malen und Zeichnen mit Pastellkreide die Haftung der Pigmente auf dem Papier schwach ist, sind Pastelle sehr empfindlich. Aus diesem Grund werden die Zeichnungen im Arbeitsablauf, spätestens aber nach Fertigstellung des Bildes mit einem speziellen Fixativ besprüht, das den Abrieb und das Verwischen reduziert. Zum Schutz der Pastelle werden diese in der Regel hinter Glas gerahmt.